Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschließlich Trägerlohn monatlich 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschl. 31,8 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Kreuzbandsendung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.– wöchentlich. Einzelpreis: In Groß-Dresden und außerhalb 20 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 15spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 16 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 29 × Sonnabend/Sonntag, 3./4. Februar 1940 48. Jahrgang

Kriegs-Dienstplan der Hitlerjugend

Neue Richtlinien für Erziehung und Unterricht an Volks- und Mittelschulen — Reichsminister Funk über die gesicherte Kriegsfinanzierung

Erziehungsarbeit gesichert

Geordnete Erfüllung aller Aufgaben, aber keine Ueberanstrengung der Jugend

× Berlin, 3. Februar

Die Reichsjugendführung gibt jetzt den Dienstplan der Hitlerjugend für das Kriegsjahr 1940 bekannt. Auf Grund bisheriger Erfahrungen und in Zusammenarbeit mit den HJ.-Aerzten ist ein Rahmendienstplan aufgestellt worden, der die umfangreiche Erziehungsarbeit der Hitlerjugend unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse sicherstellt und die Jugend vor Ueberanstrengung bewahrt. Den Eltern wird damit ein Ueberblick gegeben, in welchem Umfange ihre Kinder herangezogen werden.

Im einzelnen gilt folgende Diensteinteilung:

1. Weltanschauliche und politische Schulung. Der wöchentliche Heimabend für Hitlerjugend und BDM. und der Heimnachmittag für Jungvolk und Jungmädel zur Durchführung der weltanschaulichen und der charakterlichen Schulung wird beibehalten. Die Heimabende und Heimnachmittage dürfen höchstens zwei Stunden dauern. Für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" tritt an Stelle des Heimabends der Dienstabend der verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Die HJ. wird auch künftig „Versammlungen der Jugend" durchführen, in denen der politische und kämpferische Wille der Jugend zum Ausdruck kommt. Der auf eine Versammlung folgende Heimabend fällt aus, so daß eine zusätzliche Beanspruchung der Jugend vermieden wird.

2. Kulturelle Arbeit. Im Sommer wird wieder öffentliches Singen in Dörfern und Städten veranstaltet. Die Spielmanns-, Fanfaren- und Musikzüge werden im Freien, bei den Versammlungen der Jugend und in den Jugendstillstunden eingesetzt. Auch auf den Elternabenden, in den Lazaretten und Betrieben wird die HJ., wie bisher, singen und spielen. Die Jungen und Mädel selbst werden in den „Konzerten der Jugend", in den Theaterabenden, Dichterlesungen und sonstigen Darbietungen des Veranstaltungsringes der HJ. an die wertvollen Kulturgüter unseres Volkes herangeführt.

3. Leibeserziehung. Für alle Einheiten mit Ausnahme der 16—18jährigen Hitlerjungen und der Angehörigen des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" findet wöchentlich ein zweistündiger Sportdienst statt. Dieser Pflichtsportdienst kann an Wochentagen wie an Sonntagen angesetzt werden, im letzten Falle jedoch nur am ersten und dritten Sonntag. Für die 14- und 15jährigen Hitlerjungen der Sondereinheiten wird die Grundschule der Leibesübungen zweimal im Monat durchgeführt. Für den freiwilligen Leistungssport steht der zweite und vierte Sonntag im Monat zur Verfügung. Die vormilitärische Ertüchtigung der 16—18jährigen Hitlerjungen ist von sechs auf zwölf Monate verteilt worden, so daß die Abschlußprüfungen bis zum 15. Oktober 1940 beendet sind. Der sonnabendliche Unterricht wird künftig nur noch vierzehntägig und der Ski- und Geländedienst an zwei Sonntagen durchgeführt. Für die Sondereinheiten der HJ. wird der Sommerdienstplan noch bekanntgegeben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Der heutige Bericht des OKW.

× Berlin, 3. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Churchills Schiffsauferstehungs-Theorie

Eine tolle Lügenleistung — Geisterflotte von 190 000 Tonnen

• Amsterdam, 3. Februar

Durch die steigenden deutschen Handelskriegserfolge der letzten Tage, die ihren Eindruck auf die Neutralen nicht verfehlt haben, ist Lügenlord Churchill in nervöse Verlegenheit geraten, aus der er nun mit grotesken Lügensprüngen einen Ausweg sucht. Er läßt kurzerhand 190 000 BRT. britischen Handelsschiffsraums vom Meeresgrund wieder auftauchen.

Und das geht folgendermaßen vor sich: Churchill ließ am Freitag über den Londoner Rundfunk verkünden, Großbritannien habe in den ersten fünf Kriegsmonaten lediglich einen Tonnageverlust von 480 000 Tonnen zu verzeichnen, was nur 2,6 Prozent der Vorkriegstonnage ausmache. Er hat dabei übersehen, daß von deutscher Seite bereits vor mehr als Monatsfrist ein Namensverzeichnis der bis zum 31. Dezember 1939 versenkten Schiffe veröffentlicht wurde. Da in dieser Liste Name um Name mit genauester Angabe der Tonnage jedes einzelnen einwandfrei verlorengegangenen Schiffes — soweit Churchill ein Bekanntwerden des Verlustes nicht zu verhindern wußte — aufgeführt worden war, hatte man damals die Richtigkeit der Aufstellung nicht ernstlich anzweifeln können.

Danach waren allein an britischem Schiffsraum rund 670 000 Tonnen verlorengegangen, womit sich die erstaunliche Tatsache ergibt, daß in der Zeit zwischen dem 30. Dezember 1939 und dem 2. Februar 1940 in der kühnen Phantasie des ersten Lügenlords britische Handelsschiffe mit 190 000 Bruttoregistertonnen wieder vom Meeresgrund aufgetaucht sind und neue Verluste in dieser Zeit überhaupt nicht eintraten!

Damit stimmt aber nun wieder nicht überein, daß man in der gleichen Londoner Rundfunkerklärung wenigstens den Verlust von 10 000 Tonnen Schiffsraum bei den deutschen Luftangriffen zugibt, also immerhin ein Fünftel der wirklichen Ziffer. Hierüber tröstet der Londoner Rundfunk seine Hörer mit dem Hinweis, daß „solche gelegentlichen Erfolge nur wenig Einfluß auf die ungeheuer starke Stellung Großbritanniens im Außenhandel" haben könnten. Wir werden ja sehen!

Britische Werften schaffen es nicht mehr

× Amsterdam, 3. Februar

Die britische Admiralität erließ am Freitag eine Verordnung, die den Bau von Schiffen ihrer Genehmigung unterwirft. Ausbesserungen, Umbauten oder das Ausdocklegen von Schiffen ohne Genehmigung der Admiralität wird verboten.

Durch diese neuen, einschneidenden Maßnahmen widerlegt Churchill selbst seine großsprecherischen Behauptungen, die englischen Schiffsverluste seien nur gering. Die Verluste und Beschädigungen durch die deutsche Seekriegführung sind so groß geworden, daß die britischen Werften mit Bauten und Reparaturen nicht mehr nachkommen können und die Admiralität sich einschalten muß.

Wirtschaftsgeneralstab ohne General

Exportrat statt Wirtschaftsminister in England — Vorwürfe gegen Chamberlain

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 3. Februar

In London wurde gestern bekanntgegeben, daß zum Vorsitzenden des Exportrates, den Chamberlain als Ersatz für einen allgemeinen Wirtschaftsminister eingesetzt hat, Handelsminister Duncan und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Leiter des Amtes für Ueberseehandel, Hudson, ernannt worden sind. In parlamentarischen Kreisen Londons hat nach einem Bericht des Amsterdamer „Telegraaf" die Unterhausdebatte über die Ernennung eines Wirtschaftsministers große Enttäuschung hervorgerufen. Das Unterhaus hatte zumindest gehofft, daß der Handelsminister in das Kriegskabinett aufgenommen werden würde. In der Presse wird Chamberlain der Vorwurf gemacht, daß er von dem eigentlichen Thema abgelenkt habe und daß der Exportrat nicht mehr als günstigenfalls den ersten Schritt auf dem richtigen Wege darstelle. Allgemein wird die Ansicht geäußert, daß Chamberlain früher oder später die

Forderung nach Einsetzung eines übergeordneten Wirtschaftsministers

erfüllen müsse. Die „Times" meinen, Chamberlain habe einen Generalstab ohne General ernannt. „Daily Telegraph" erblickt im Exportrat ein Bekenntnis, daß auf dem Gebiete des Exports die Regierung sich tatsächlich grober Versäumnisse schuldig gemacht habe. Der „Manchester Guardian" wirft Chamberlain Selbstzufriedenheit vor und läßt durchblicken, daß er die Ernennung eines Wirtschaftsministers nur deswegen abgelehnt habe, weil dieser seine eigene Autorität beeinträchtigen könnte. General Cort, der Befehlshaber der englischen Streitkräfte in Frankreich, ist nach einem zehntägigen Urlaub in England nach Frankreich zurückgekehrt. Während seines Aufenthalts in England ist eine

Aenderung in der Organisation des englischen Reichsverteidigungsausschusses

bekanntgegeben worden. Der Reichsverteidigungsausschuß ist mit dem Wehrmachtsausschuß des Kabinetts verschmolzen worden, der einen von fünf Hauptausschüssen des Kriegskabinetts darstellt. Die englische Arbeitslosenziffer, die am Montag veröffentlicht werden soll, wird nach einem Bericht des Wirtschaftskorrespondenten des „Daily Telegraph" wahrscheinlich eine Erhöhung um annähernd 150 000 aufweisen. Der Korrespondent bemüht sich, die Erhöhung mit jahreszeitlichen Schwankungen zu erklären, die sich unvermeidlich in der Landwirtschaft und im Baugewerbe auswirken müßten. Er kann jedoch nicht leugnen, daß diese Saisonerhöhungen nicht durch eine Arbeitslosenverminderung in anderen Berufszweigen ausgeglichen werden, daß also die Arbeitslosigkeit in anderen Gewerben trotz dem Kriege zumindest nicht abgenommen hat.

Blick zum Ziel

Unser die Zukunft!

Es gibt Augenblicke der Geschichte, in denen der Schleier, der vor aller Zukunft gebreitet ist, sich blitzartig und weit öffnet und unsere Augen schauen, was morgen Wahrheit und Wirklichkeit sein wird. Solch eine Stunde schuf der Führer am 30. Januar seinem Volke und der Welt. Das Bild der neuen Welt erstand aus seinen Worten, die durch Deutschlands Freiheitskampf gegen Haß und Herrschsucht der alten Plutokratien, gegen den Geist von 1919 und von 1648, erstehen wird. Einer Welt, deren Frieden — ein wahrhafter Frieden — auf gerechter Verteilung ihrer Güter ruht. Eines Deutschlands, dessen Lebensraum und Lebensrecht gegen alle Angriffe gesetzt und geschirmt ist, das in seinem Kampf und seinem Sieg aller westlichen Hegemonie über Europa den Todesstoß gegeben hat.

Offenes Osttor

Englands Plutokraten haben Deutschland zu diesem Kampfe herausgefordert. Sie wiederholten 1939, was sie 1914 getan haben; aber sie vergaßen, daß sie ein anderes Deutschland als damals herausforderten. Das Deutschland von 1914 war stark, an seiner Blüte jedoch zehrte der Spaltpilz der inneren Zwietracht und Zerrissenheit. Was damals aber Sitte und Klasse war, ist heute Gemeinschaft und Geschlossenheit geworden. Das Deutschland des Weltkrieges war in Wehr und Wirtschaft nicht bis zum letzten gerüstet. Das Großdeutschland Adolf Hitlers ist einzigartig gewappnet in den Kampf getreten, mit der besten Wehrmacht der Erde, mit der geballten Arbeitskraft von Millionen in den Fabriken und Werkstätten mit vollen Scheunen und Kammern. Vom Vorfeld des Westwalls bis zum letzten Acker und Schraubstock eine einzige Front von achtzig Millionen.

Es ist anders, sehr erheblich anders als vor fünfundzwanzig Jahren. Heute ragt an der Weingrenze der Westwall, und heute steht Deutschlands Osttor von Kiel bis Klagenfurt offen für den Strom von Zufuhren, der die Blockadehoffnung der alten Herren in London, die mit den alten Mitteln wieder operieren wollten, zuschanden hat werden lassen. Mit traurigem Blick schauen sie in London und Paris auf die Karte der Neutralen von 1909, und sehnsüchtig schauen sie auf die Karte der Neutralen von 1914, innig und verzweifelt bemüht, den Unterschied zwischen beiden, zwischen dem Damals und dem Heute, nach Kräften zu mindern. Vielleicht hat Winston Churchill, der bei seinem Wiedereinzug in die Räume der britischen Admiralität die alten Wandkarten von 1914 wieder aufhängen ließ, auch diese Karte der englischen Weltkriegskoalition vor sich liegen gehabt, als er in seiner Rede den Startschuß zur Großoffensive Englands und Frankreichs auf die Neutralen gab.

Husarenritt am Kamin

Ein „Rundfunkgespräch am Kamin" hat hinterher ein Beschwichtigungsoffiziosus an der Themse Churchills Faustschlag gegen die Neutralen genannt, sein Verlangen, daß alle neutralen Staaten mit dem britischen und dem französischen Imperium mitmachen müßten, und er hat den kühnen Satz gefunden und ausgesprochen, daß dieser Appell nicht als eine Darlegung der Regierungspolitik aufgefaßt werden solle. Man sieht das Bild geradezu vor sich, wie der gute, alte Churchill, die Ministeruniform in den Schrank gehängt, im Schlafrock, Pantoffel an den Füßen, am traulich lodernden Kaminfeuer, die Havanna im breiten Mund, fröhlich durch den Aether plaudert, harmloser, biederer Bürger. Aber dieser Kamin-Redner ist immerhin Minister, er ist sogar ein Minister, von dem manche sagen, daß er mehr und der zumindest nicht weniger zu sagen hat als Chamberlain selbst, und er wird wohl am Kamin keine anderen Gedanken als am Ministertisch haben. Und wer eigentlich ist in England Sprecher der Regierungspolitik, wenn nicht der Minister, der einer der Väter dieser Politik ist? Man hat ja denn alsbald, damit die Beschwichtigung nicht allzu wörtlich genommen werde, betont, daß im Grunde ja auch die anderen Minister Churchills Meinung wären, daß die Neutralen die verdammte Pflicht hätten, Englands Vasallen zu werden; man bereute nur nach dem Echo der Churchill-Rede bei den Neutralen sehr lebhaft, seine Meinung so offen ausgesprochen zu haben. Seine Sehnsucht nämlich, fremde Kräfte zu gewinnen, weil man eingesehen hat, daß man aus eigener Kraft allein nicht siegen kann.

Churchills Husarenritt am Kamin war keine mutvolle Attacke, es war eine Flucht nach vorne, Furcht vor dem Fiasko, und der Zwilling der Churchill-Rede war die Rede seines Kollegen Croß, des britischen Blockadeministers, mit der bitteren Feststellung, daß eine englisch-französische Blockade allein wirkungslos bleiben müsse. Man hat das nicht gerne so laut gesagt. Man sagte es seinem Kinde erst, als alle optimistischen Prophezeiungen sich als jämmerliche Seifenblasen erwiesen hatten und man, nach dem treffenden Ausdruck eines spanischen Blattes, Eimer Kaltwasser auf den selbst hochgezüchteten britischen Optimismus leeren mußte, weil sich mit solchem Rosenrot die unerläßliche Forderung nach schweren Opfern nicht vertrug. Diese Eimer mußten denn auch gleich kübelweise ausgegossen werden, und die Engländer vernahmen bestürzt aus dem Munde ihrer Minister, daß sie sehr weise daran täten, jede Erinnerung an ihr verhältnismäßig bequemes Leben im Weltkrieg zu vergessen, daß ihr Lebensstandard unvorstellbar sinken müsse und Opfer und Entbehrungen von bisher unvorstellbarem Ausmaß ihrer harrten.

Kreuzritter gegen Neutrale

Vor Tische, d. h. vor der deutschen Gegenblockade und ihren steten Erfolgen, las man das erheblich anders. Heute nun hat man schon den gesamten britischen Schiffsraum reaktivieren müssen, weil die Schiffe um so knapper werden, je mehr die Schiffsfriedhöfe um die britischen Küsten anschwellen. Heute spürt man, daß die Blockade ein sehr zweischneidiges Schwert ist, und um so peinlicher ist es, gerade in dem Augenblick, in dem dabei die Schärfe des deutschen Schwertes immer fühlbarer wird, zugeben zu müssen, daß das englische Schwert immer stumpfer wird angesichts der völligen Rückenfreiheit Deutschlands und seiner ungestörten und unangreifbaren kontinentalen Verbindungen. „Deutschland ist stärker als 1914", hat Minister Croß mit zusammengebissenen Zähnen zugeben müssen, seine Zufuhrkanäle sind viel zahlreicher als damals, und Englands „neue Technik" des Wegkaufes von Waren aus den neutralen Ländern steht vor der Barriere des britischen Devisenmangels, der kein Posten in der Rechnung von 1914 und in die Rechnung von 1940 nicht einkalkuliert war.

Diese Rechnung geht in entscheidenden Punkten nicht auf. Es hat sich für die unklugen Rechner an der Themse ein Koalitions- und Blockadedefizit ergeben, und so gehen die Enttäuschten jetzt offen dazu über, die neutralen kleinen Staaten zu ihren Koalisierten und Blockadefreunden zwingen zu wollen. Man hat nach alter Sitte und in Spekulation auf die Zukunft schon beim Kriegsbeginn vom „Kreuzzug für die Freiheit der kleinen Nationen" geredet. Der Phrase folgte dann die etwas deutlichere Variation, daß man eigentlich gerade für diese kleinen Staaten kämpfe. Nicht lange dauerte es, bis dann Folgerung und Forderung laut ward, daß die so edelmütig Beschützten doch auch ihren Beitrag leisten müßten, bis man endlich zur Umwandlung der Parole „Wir kämpfen für euch" in die Losung Churchills kam: „Ihr müßt für uns kämpfen." Was von Anfang an der Zweck dieser Redeübungen war. Englische Plutokraten pflegen sich in solchen Fällen auch kein Blatt vor den Mund zu nehmen, und so bekamen denn die Neutralen zu hören, daß sie eigentlich schäbige Kriegsgewinnler seien, die mit dem Blute Englands und Frankreichs ihren Krieg führen wollten — besonders reizvolle Anspielung im Munde derer, die mit dem Blute der Neutralen in Wirklichkeit ihren Krieg führen wollen —, und entrüstete Briten verkündeten in den Spalten Londoner Zeitungen, daß Churchill viel zu milde gegenüber der Sünde der Neutralen — unter Sünde tut es ein bibelfester Engländer nicht — gewesen sei und noch viel deutlicher geredet werden solle, auf daß die verstockten Neutralen ihre Sünde erkennen würden. Dies nahm sich denn auch der stellvertretende britische Informationsminister sehr zu Herzen und informierte alsbald die Neutralen, daß es in dem Kreuzzug zur Verteidigung der christlichen Zivilisation keine Neutrale gäbe.

Einladung zum Selbstmord

Für England allerdings hat es in seinen Kriegen Neutrale nie gegeben und gibt es auch in diesem Kriege nicht. In aller Oeffentlichkeit hat Chamberlain dargetan, daß England die Verletzung der Interessen neutraler Mächte vermeiden werde, soweit es mit seinem Ziel vereinbar sei, den Krieg fortzuführen, was denn das klare Eingeständnis ist, daß England vor keiner Verletzung neutraler Rechte zurückschrecken wird, die es seinen Interessen für dienlich hält. In solcher Situation ist es dann von bemerkenswertem Interesse, daß eine englische Zeitschrift es für einen Irrtum erklärt hat, die Neutralität der skandinavischen Staaten und der Staaten des Balkans für vorteilhaft für England zu halten, und der erpresserische Druck auf Rumänien, das seine Erdölproduktion nach seinen eigenen Interessen und nicht durch die Interessen der englischen und französischen Kapitalisten bestimmt sehen will, hat einen drastischen Anschauungsunterricht für die englische Auffassung von Rechten und Achtung der Neutralen gegeben, eine lehrreiche Illustration zu Churchills Worten und zur letzten Chamberlainrede, die nur eine vorsichtigere Umschreibung der Churchillschen Deutlichkeiten und Dreistigkeiten war.

Auch Chamberlain richtete die freundliche Aufforderung an die Neutralen, den Westmächten zur bitter ersehnten Hilfe zu kommen. Auch aus seinem Munde erging an die Neutralen die Einladung zum Selbstmord. Zum Kampf für ihre eigene Vasallität. Tetzt so unbestreitbar ist, daß die Neutralen für England streiten sollen, so unrichtig ist, daß England für die Neutralen kämpfe. Es kämpft vielmehr gegen sie; denn es kämpft für seine Hegemonie über die Völker, für die Herrschaft des Geldsackes über die Nationen. Es ersehnt die Wiederkehr der Glanzzeit britischer Plutokratie, in der sich, wie in zeitgenössischem, englischem Bilde zu sehen, John Bull als Herr der Welt triumphierend auf die dichtgefüllte Geldkatze schlägt, die den Tribut abhängiger, ausgesogener Völker in sich birgt. In der sich Albion auf dem Rücken Europas und mit dem Blute des Kontinents sein Weltreich schuf. Aber es gibt auch eine Rache der Geschichte, und wie England in Europa sein Empire gewonnen